

geringfügig abweichende Edition des Briefes, anschließend die lateinischen Glossen und einen ausführlichen Kommentar.

Peter Dinter

Udo KÜHNE, *Brieftheoretisches in mittelalterlichen Briefen, Romanische Forschungen* 109 (1997) S. 1–23, geht den Wechselwirkungen von *Artes dictandi* und tatsächlichen Briefen nach und wählt dazu Beispiele aus der Korrespondenz Abaelards mit Heloise, dem lateinischen Widmungsbrief zum Ackermann aus Böhmen sowie den *Epistolae familiares* Petrarca's.

R. S.

Gunnar TESKE, *Die Briefsammlungen des 12. Jahrhunderts in St. Viktor/Paris. Entstehung, Überlieferung und Bedeutung für die Geschichte der Abtei (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 2) Bonn 1993, Bouvier Verlag, X u. 510 S., ISBN 3-416-02464-8, DEM 145.* – Die Viktorinischen Briefsammlungen gehören inhaltlich zu den bedeutendsten des 12. Jh. und sind im Umfang mit dem *Codex Udalrici* und den Sammlungen aus dem Becket-Kreis durchaus vergleichbar. Es gab zwei Sammlungen, von denen eine (F) noch in der Hs. Vatikan, Reg. Lat. 179 erhalten ist. Die zweite (G) existierte bis zur Zeit der französischen Revolution als *Codex JJ 23* des Stiftes, aber heute besitzen wir davon nur noch zwei versprengte Lagen (G1 und G2, jetzt in den Hss. Paris, BN 14876 und 15135 eingebunden) sowie zahlreiche spätm. und frühneuzeitliche Abschriften aus St. Viktor. Diese Quellenlage ist von mehreren namhaften Forschern untersucht worden (vor allem von Luchaire, Wilmart, Falkenstein und Lohrmann), aber eine eingehende und ausführliche Erörterung des Komplexes stand bisher noch aus. T.s Monographie, eine unter Joachim Wollasch entstandene Münstersche Diss., füllt nun diese Lücke mit Akribie und Intelligenz. Im ersten Teil werden die Hss. und ihr Schicksal behandelt: nach T. ist F weitgehend am Anfang der 1170er Jahre angelegt worden, während G ein bißchen später entstanden ist. Beide bestehen aus mehreren Teilsammlungen mit leicht unterschiedlichen Entstehungszeiten; möglicherweise sind G1, G2 sowie F, ff. 98–102 als Reste einer dritten Sammlung zu betrachten, die zum größten Teil als Vorlage für G gedient hat. Im zweiten Teil der Untersuchung geht T. der Frage der Provenienz des Materials nach: die meisten Stücke stammten aus Beständen der königlichen Kanzlei und wurden durch die Kanzler Hugo von Champfleury sowie in kleinerem Umfang Algrinus und Simon vermittelt; Mitglieder der päpstlichen Kurie haben auch Material geliefert, während St. Viktor selbst nur wenig beigesteuert hat. Im dritten Teil (S. 219–342) behandelt T. anhand des Briefmaterials die Rivalität zwischen Königtum und Papsttum in der Frühgeschichte von St. Viktor bis in die Amtszeit des Guarinus (1173–1193). T.s These, Guarinus habe die Sammlungen anlegen lassen als Teil seiner umfangreichen Verwaltungsreformen, scheint sehr plausibel. In einem Anhang (S. 343–437) werden alle Sammlungen durch Kurzregesten mit Nachweis der Druckorte erschlossen. Die Monographie ist eine eindrucksvolle Leistung; jede künftige Beschäftigung mit diesem Material wird mit ihr anfangen müssen und in ihr einen zuverlässigen Führer durch die komplexe Überlieferungslage finden.

T. R.

*The Later Letters of Peter of Blois*, edited by Elizabeth REVELL (*Auctores Britannici Medii Aevi* 13) Oxford 1993, The British Academy, XXXVII u. 384 S.,